

Gustav Milse

1885 -1944

Gustav Milse war ein Bielefelder Metallarbeiter und überzeugter Gegner des nationalsozialistischen Regimes. Er gehörte zunächst der SPD und seit 1922 der KPD an (Kommunistische Partei Deutschlands). Wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ wurde er 1936 zu mehr als vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Erneut wurde er wegen „organisierter kommunistischer Propaganda und Begünstigung des Feindes“ am 20.12.1943 verhaftet (nach einer anderen Quelle am 23.11.43), vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und am 22.9.1944 in Dortmund hingerichtet.

Zur Person

Gustav Wilhelm Milse wurde am 5.6.1885 in Altenhagen bei Bielefeld geboren. Es stammt aus sehr bescheidenen Verhältnissen. Der Beruf des Vaters wird mit „Heuerling“ angegeben. Heuerlinge oder Heuerleute waren besitzlose Angehörige der ländlichen Unterschicht, die in Nebengebäuden eines Bauernhofs wohnten, dort etwas Land für eigene Zwecke bewirtschaften durften und dem Bauern zu bestimmten Zeiten, z.B. bei der Aussaat oder der Ernte, zu besonderen Diensten verpflichtet waren. Sie lebten oft am Rande der Existenz und waren nicht selten zu zusätzlicher Heim- oder Wanderarbeit gezwungen. Gustav Milse erhielt nur eine rudimentäre Schulbildung. Dreimal wurde er nicht in die nächsthöhere Klasse versetzt. Er ging nach sechs Jahren aus der 2. Klasse von der Schule ab. Einen Beruf konnte er nicht erlernen. Nach der Schule arbeitete er zunächst in der Landwirtschaft. Seine Militärzeit im 1. Weltkrieg verbrachte er als Kraftfahrer an der Ostfront, danach fand er Beschäftigung in der Metallindustrie. Langjährig war er als Bohrer bei der Firma Kochs Adler Nähmaschinen angestellt (1927 bis 1935).

Während seiner ersten Inhaftierung musste er sich (1935) auf Veranlassung eines Zuchthausdirektors einem „Erbgesundheitsgutachten“ unterziehen wegen Verdachts auf „angeborenen Schwachsinn“. Gutachter und Richter kamen jedoch zu der Auffassung, dass Milse zwar „geistig etwas schwerfällig ist, aber sein Schul- und Allgemeinwissen im allgemeinen (sic) seinem Lebenskreise entsprechend ausreicht“. Sie lehnten die beantragte Zwangssterilisation auch im Hinblick auf das fortgeschrittene Lebensalter der Eheleute ab.

Nach Verbüßung seiner Haftstrafe arbeitete ab 1939 er als Fräser bei der Firma Gbr. Dickertmann in Bielefeld bis zur erneuten Inhaftierung 1943. Die Familie wohnte spätestens seit 1931, wahrscheinlich bereits seit 1917 in der Kammeratsheide 16 in Bielefeld. Dies war auch der letzte freiwillige Wohnsitz von Gustav Milse. Hier wurde 2007 ein Stolperstein zu seinem Gedenken verlegt.

1911 heiratete er die etwa gleichaltrige Hermine Höner aus Heepen. Ursprünglich lutherisch-evangelisch, traten beide Partner aus der Kirche aus. Das Ehepaar bekam drei Kinder. Der Sohn Heinrich, geb. 1913, fiel 1942 an der Ostfront. Die Töchter Elli, geb. 1912, und Annelore, geb. 1927, heirateten und blieben im Raum Bielefeld ansässig. Hermine Milse verstarb 1959 in Bielefeld.

Über Gustav Milse als Person ist leider fast nichts bekannt. Er war eher groß und schlank. Ein privates Foto von ihm konnte nicht ermittelt werden. Es existiert eine Zeichnung, die von einem Bekannten Jahrzehnte später nach einem Zeitungsfoto angefertigt wurde. Sein langjähriger Parteifreund und zugleich Nachbar Fritz Bockhorst beschreibt ihn in einem Gestapo-Verhör als grundehrlichen und hilfsbereiten Menschen. Zwar habe er nicht die „nötigen geistigen Qualitäten“, selbständig zu handeln, aber übertragene Aufgaben wie zum Beispiel Verteilung von Schriften habe er stets zuverlässig erledigt. Er habe immer Arbeit gehabt und ihn, Bockhorst, in einer Notsituation sogar finanziell unterstützt. Bockhorst kam zwei Tage nach dieser Aussage „unter ungeklärten Umständen“ in Gestapogefängnis Bielefeld ums Leben. Man geht sicher nicht fehl in der Annahme, dass der dort an Misshandlungen starb oder unmittelbar ermordet wurde. Auch Gustav Milse wurde in der Gestapohaft gefoltert.

Widerstand und Verfolgung

Gustav Milse trat schon vor dem Ersten Weltkrieg in die SPD ein, blieb dort aber nur kurze Zeit. Ebenfalls seit jungen Jahren gehörte er dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund an und dem Deutschen Metallarbeiterverband. Seit 1922 war er Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands KPD. Nach deren Verbot 1933 betätigte er sich im Untergrund bei der Informationsweitergabe und Netzwerkbildung. Seine Verhaftung im Jahre 1935 erfolgte im Rahmen einer groß angelegten Razzia gegen Regimegegner. Insgesamt wurden damals über hundert Personen verhaftet. Der anschließende Prozess vor dem Oberlandesgericht in Hamm betraf 65 Personen (siehe eigener Eintrag auf dieser Webseite zu Wilhelm Ebert, dem Hauptangeklagten). Gustav Milse wurde wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu vier Jahren und drei Monaten Zuchthaus verurteilt. Seine Haftzeit verbrachte er in Zuchthäusern in Bielefeld, Münster, Herford und Siegburg. Nach seiner Entlassung im August 1939 nahm er seine Untergrundtätigkeit für die kommunistische Partei wieder auf. Er gehörte zu einer losen Gruppierung, die als Dürkopp-Benteler-Widerstandsgruppe bekannt wurde. Die meisten dieser Männer kannten sich schon aus ihrer früheren Tätigkeit oder aus ihren Haftzeiten. Sie waren überzeugte Gegner des Regimes und vertrauten einander. Ihre neuerliche Verhaftung 1943 geht wahrscheinlich auf Denunziation durch einen eingeschleusten Spitzel der Gestapo zurück. In zwei Volksgerichtshofprozessen wurden sie verurteilt, die meisten zum Tode. Gustav Milse wurde, zusammen mit Otto Gießelmann, Rudolf Sauer und Hugo Wörmann, am 3. August 1944

verurteilt und am 20. September 1944, zusammen mit Paul Brockmann, Rudolf Sauer und Hermann Wörmann, in Dortmund hingerichtet.

Nachleben

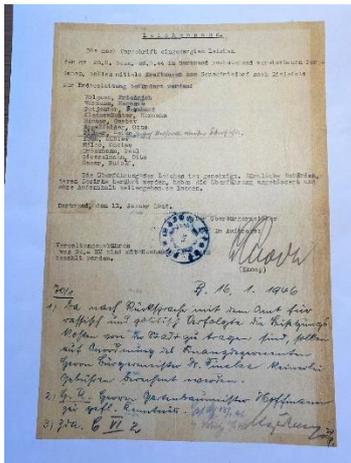
Ein würdiges Begräbnis wurde Gustav Milse wie auch den anderen mit ihm Verurteilten und Hingerichteten verwehrt. Es heißt, sie seien in einer Ecke eines Dortmunder Friedhofs heimlich verscharrt worden. Erst nach Ende des NS-Regimes gelang es den Angehörigen, sie aufzuspüren und eine Überführung nach Bielefeld zu organisieren. Diese fand im Januar 1946 statt. Die Toten bekamen ein Ehrengrab auf dem Sennfriedhof, zwei Jahre später wurde dort ein künstlerisch gestaltetes Ehrenfeld eingerichtet. Die Kosten wurden von der Stadt Bielefeld übernommen. Das Friedhofsamt teilte mit, es sei ihm eine Ehre, diese Gräber dauerhaft pflegen zu dürfen. Bis heute finden dort jährliche Gedenkfeiern statt. (Einzelheiten hierzu im Beitrag auf dieser Webseite zu Gustav Koch).

Das Urteil gegen Gustav Milse von 1936 wurde vom Oberlandesgericht Hamm aufgehoben. Die Urteile des Volksgerichtshofs wurden gesetzlich annulliert. Milse wurde 1946 als Verfolgter des NS-Regimes anerkannt. Auf Antrag der Angehörigen fand ein Wiedergutmachungsverfahren statt. Die Witwe und andere Angehörige erhielten bescheidene Geldsummen für erlittene Leiden und materielle Schäden.

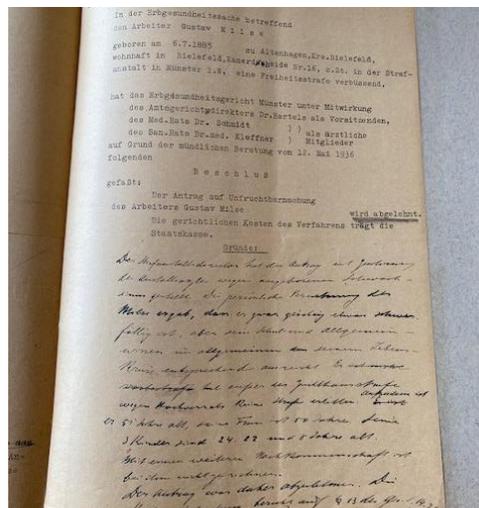
Auf Betreiben der Stolperstein-Initiative Bielefeld wurde 2007 ein Stein zu Ehren von Gustav Milse in der Kammeratsheide 16 verlegt. 2023 erfolgten ergänzende Recherchen zu seinem Schicksal. Ein privates Foto konnte leider nicht gefunden werden, ebenso keine sonstigen persönlichen Dokumente. Eventuell noch lebende Angehörige wurden nicht ermittelt.

So ist es bei Gustav Milse so, wie leider bei vielen der zu Lebzeiten eher stillen und bescheidenen Gegner des NS-Regimes: Nachforschungen sind im Wesentlichen auf die mageren und zweckgerichteten Quellen der Verfolger angewiesen. Dies ist bei der Interpretation derartiger offizieller Dokumente des NS-Staats stets zu bedenken. Die Verfolgten selbst haben wenige, fast keine Spuren hinterlassen. Umso wichtiger ist ein ehrendes Gedenken.

Dokumente



Leichenpass zur Überführung von Dortmund nach Bielefeld, 11.1.1946 Stadtarchiv Bielefeld, Bestand 168/14, Garten, Forst- und Friedhofsamt, Nr. 374



Erbgesundheitsgutachten über Gustav Milse. Stadtarchiv Bielefeld, Bestand 300.7, Kleine Erwerbungen, 154 (Akten des Erbgesundheitsgerichts)

Quellen

Bundesarchiv Berlin

Akte R 3018/9625, R3017/1949, R 3017/1950, (Prozess vor dem Oberlandesgericht Hamm 1936),

R 3017/88 (Prozess vor dem Volksgerichtshof Potsdam 1944)

Stadtarchiv Bielefeld

Bestand 168/14, Garten, Forst- und Friedhofsamt, Nr. 374, Leichenpass zur Überführung von Dortmund nach Bielefeld, 11.1.1946

Bestand 400,2, Zeitungen, Volksecho, 20.9.1946, (Erster offizieller Gedenktag für die NS-Opfer)

Bestand 109.3, A 119, A163, Amt für Wiedergutmachung

Bestand 300.7, Kleine Erwerbungen, 154 (Akten des Erbgesundheitsgerichts)

Magazin Z St K 4 Jg.1988, roter Winkel, EXTRA, Information der VVN/Bund der Antifaschisten Bielefeld

Landesarchiv NRW, Abteilung Westfalen, Münster

Q211a, Generalstaatsanwaltschaft Hamm, Erstinstanzliche Strafsachen, Nr. 5513

Q211a, Generalstaatsanwaltschaft Hamm, Erstinstanzliche Strafsachen, Nr. 16381

Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung OWL, Detmold

D 2 A Nr. 1705, Leichenpass

Literatur

DGB-Jugend Ostwestfalen-Lippe (Hrsg.): Arbeiterwiderstand im Nationalsozialismus. Das Beispiel der Dürkopp-Werke in Bielefeld. Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek Bielefeld, 2002/361

Giesecke, Dagmar, 12. September 1948: Enthüllung des Gedenksteines für politisch Verfolgte auf dem Sennefriedhof, Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek Bielefeld, <https://historischer-rueckblick-bielefeld.com/2013/09/01/01092013>, Bielefeld 2013

<https://bielefeld.vvn-bda.de/arbeiterwiderstand-bei-duerkopp-und-benteler/>

Knobelsdorf et al: Das Recht wurzelt im Volk, NS-Justiz im Landgerichtsbezirk Bielefeld, Katalog zur Ausstellung, Bielefeld 1992, Landesgeschichtliche Bibliothek R30 70

Lawan, Ch.: Aus dem Bielefelder Arbeiterwiderstand 1935 – 1945, in Emer, W., Horst, U., Schuler-Jung, H., Provinz unterm Hakenkreuz. Diktatur und Widerstand in Ostwestfalen-Lippe, Bielefeld 1984

Lüpke, R.: Rüsten für den Krieg, in: Beaugrand (Hrsg), Stadtbuch Bielefeld, Tradition und Fortschritt, Bielefeld 1996, S. 86-89, Landesgeschichtliche Bibliothek N 150/53/151

Minniger, M.: Politisch und religiös Verfolgte in Stadt und Kreis Bielefeld, in Meynert, Klönne: Verdrängte Geschichte. Verfolgung und Vernichtung in Ostwestfalen 1933-1945, Bielefeld 1986

Peukert, D.: Die KPD im Widerstand, Verfolgung und Untergrundarbeit an Rhein und Ruhr 1933 – 1945, Wuppertal 1980

Vogelsang, R.: Geschichte der Stadt Bielefeld, Band 3, Bielefeld 2005, Landesgeschichtliche Bibliothek G 405 104,3